

Jetzt flammt und leuchtet es am ganzen östlichen Himmel; das sind die Flügel der Morgenröthe. Und dann kommt die Sonne.

Wach' auf, mein Herz, und singe
Dem Schöpfer aller Dinge,
Dem Geber aller Güter,
Dem frommen Menschenhüter!

Und weit und breit ist alles munter. Sogar aus den entfernteren Dörfern sind die Mäher schon zur Stelle. Die Sensen rauschen, und die Blümlein sinken. Und wie schön hat der liebe Gott sie auch an ihrem letzten Morgen geschmückt, und auch nicht das kleinste Hältnchen hat er vergessen. Alles ist mit tausend und abertausend Besen übersät, und die ganze Wiese glitzert und leuchtet in den prächtigsten Farben des Himmels.

Höher und höher steigt die Sonne. Die Tauperlen sind verschwunden, nur hier und da steht ein Blümchen in seinem Sabbathschmucke. Da ziehen von allen Seiten singende Mädchen und plaudernde Frauen heran. Sie tragen Harken in den Händen, und ihre weißen Schürzen leuchten im Glanze der Morgensonne über die ganze Wiese. Jetzt beginnen auch sie die Arbeit. Die Schwaden fliegen nur so aneinander und wieder auseinander. Hierhin und dahin wird das Gras geworfen und gefehrt bis in den späten Nachmittag hinein. Und als es Abend ist, da stehen die Gras- und Heuhaufen in unabherrbaren Reihen fest in Reih' und Glied wie Soldaten auf dem Paradeplatze.

So geht's einen Tag um den andern, bis „das Gras verwelkt und die Blume verdorret ist“, d. h. bis das Gras zu Heu geworden ist. Da klappern und rasseln auf allen Wegen die Wagen heran, um den reichen Gottesseggen unter Dach und Fach zu bringen. Von Schwerin und Parchim, Crivitz und Neustadt und aus allen umliegenden Dörfern sind Fuhrwerke da. Die hochbeladenen Fuder scheinen aus der Erde zu wachsen, und jedes ist ein Amen zu dem Gratias: „Der allem Fleische Speise giebt.“ Und auf Elde und Friedrich-Franz-Kanal, auf Stör und Stör-Kanal ziehen hoch mit Heu beladene Rähne von dannen.

Schließlich hat der letzte Wagen die Wiese verlassen. So laut es die Erntetage hindurch gewesen ist, so still und leblos ist es jetzt. Erst ganz allmählich wagt sich ein Hirsch oder Reh, ein Fuchs oder Häslein wieder aus dem Forste. Selbst den Störchen scheint es in der Wiese unheimlich zu sein. Hier und da steht freilich noch einer und schaut wie gedankenschwer in die Welt hinein, aber bald klappern sie das Abschiedsignal, und fort geht's in das ferne Land, welches so viele von ihnen noch nimmer gesehen haben und wohin sie sich doch alle sehnen.

So hält die Lewitz den Menschenkindern alle Jahre eine lange Predigt, und der Text derselben lautet:

„Das Heu verdorret, die Blume verwelket, aber das Wort unseres Gottes bleibet ewiglich.“ Jes. 40, 8.